

Agglomeration – eine Selbstverständlichkeit

Kommission für Siedlung und Verkehr im Interview



AGGLOMERATION
BRIG - VISP - NATERS

Was ist Agglomeration und wie wird sie angewendet? Es braucht keine Packungsbeilage, um die lange Tradition der Zusammenarbeit in der Agglomeration Brig-Visp-Naters aufzuzeigen. Die Interviewrunde mit Mitgliedern der Kommission für Siedlung und Verkehr (SUV) veranschaulicht, wie der Alltag innerhalb der Agglomeration funktioniert.

Die Agglomeration hat zum Ziel, mit Projekten die Lebensqualität raumübergreifend zu verbessern. Während alle Gemeindepräsidenten sowie die Gemeindeschreiber der drei Zentrumsgemeinden in der Rolle der Agglomerationskonferenz (AKO) für die strategischen und politischen Entscheide verantwortlich sind, kümmert sich die SUV auf fachlicher Ebene um die Planung und Umsetzung der Projekte im Bereich Siedlung und Verkehr.

In der SUV arbeiten Armin Imhof, Leiter Bauverwaltung Naters; Roland Imhof, Stadtarchitekt Brig-Glis; Norbert Zuber, Leiter Bau & Planung Visp; Georges Schnydrig, Gemeindepräsident Lalden als Ver-



An der SUV-Sitzung im Oktober (von links): Norbert Zuber (NZ), Martin Bellwald (MB), Armin Imhof (AI) und Roland Imhof (RI) .

treter der Umlandgemeinden, sowie Martin Bellwald, Raumplaner bei der kantonalen Dienststelle für Raumentwicklung, zusammen. Bei Bedarf ergänzen weitere Fachpersonen die Kommission.

Interviewrunde mit Mitgliedern der Kommission für Siedlung und Verkehr (SUV)

Die Agglomeration ist schwer greifbar. Existiert sie nur auf Papier?

RI: Keinesfalls, ein Teil davon sitzt hier gemeinsam an einem Tisch. Auf der operativen Ebene stimmen wir die Siedlungs- und Verkehrsplanung innerhalb der Agglomerationsgemeinden ab.

AI: Durch die Agglomerationspolitik von Bund und Kanton können wir Gelder in Millionenhöhe investieren. Das ist sicher ein wichtiger Anreiz für unsere Zusammenarbeit. Denn einzig mit unseren Gemeindebudgets könnten wir viele Projekte nicht realisieren.

NZ: Ich erinnere mich an die Startphase der Agglomerationsbildung. Damals wurden mehrere thematische Kommissionen in unterschiedlichen Bereichen wie Raumplanung, Bildung, Sport usw. eingesetzt. Die SUV ist heute die einzige Kommission, die regelmässig tagt und lösungs-, ziel- und zukunftsorientiert zusammenarbeitet. Das zeigt, wie wegweisend das Thema Raumplanung, Siedlung und Verkehr ist und wie wichtig es ist, dieses Thema auch gemein-

deübergreifend anzugehen. Als Fachleute versuchen wir, mit unserer Erfahrung koordinierte und sachliche Lösungen als Entscheidungsgrundlage für die AKO zu schaffen. Trotzdem sind einzelne Projekte, die sachlich konform und sinnvoll wären, politisch nicht immer durch- bzw. umsetzbar.

Weshalb scheitern Projekte auf der politischen Ebene?

AI: Die Gemeindeautonomie wird innerhalb der Agglomeration gewahrt. Und die Gemeindepolitik ist in erster Linie dafür ausgelegt, in der eigenen Gemeinde zu investieren und Projekte zu realisieren.

RI: Letztlich entscheidet jede Gemeinde selber, welche Projekte umgesetzt werden.

Kann sich eine Gemeinde heutzutage erlauben, Herausforderungen und Aufgaben isoliert zu betrachten?

NZ: Aus meiner Sicht gibt es beides. D. h. man muss

zwischen Herausforderungen und Aufgaben unterscheiden, welche die Gemeinden selber angehen und lösen können und solchen, die gemeindeübergreifend und in Zusammenarbeit mit den übrigen Agglomerationsgemeinden angegangen werden müssen. Es gilt von Fall zu Fall abzuwägen, ob es sich um eine Agglomerations-Aufgabe handelt oder nicht.

RI: Insbesondere Themen, bei denen sich Gemeinden funktional im selben Raum bewegen, bedürfen einer Zusammenarbeit. Die Bahnhofplanung ist für mich ein Klassiker. Der Bahnhof Brig ist unverkennbar mit Naters verbunden. Da können wir nicht nur von Brig aus und alleine denken. Gleiches gilt für den Veloweg, den wir gemeinsam mit Visp planen (siehe Seite 10). Es würde keinen Sinn machen, wenn der Veloweg an der Gemeindegrenze zu Visp plötzlich aufhört.

NZ: Wenn dieser Veloweg, wie im gemeinsamen Wettbewerbsprojekt vorgesehen, durchgehend realisiert werden kann, haben wir auch nach aussen ein wichtiges Vorzeigeprojekt, das Sinn und Zweck der Agglomeration verdeutlicht. Bislang konnten wir zwar einige Projekte realisieren, die durch ihre Wirkung und regionale Nutzung Agglomerations-Charakter hatten, jedoch mehr oder weniger auf den einzelnen Gemeindeflächennetzen erstellt wurden. Derzeit dient vor allem die Rote Meile von Naters nach Bitsch als gutes und gemeindeübergreifendes Agglomerations-Beispiel.

Gibt es – ausser Siedlung und Verkehr – weitere Schwerpunkte, denen sich die Agglomeration widmet?

MB: Bei der Erarbeitung des Agglomerationsprogramms 2. Generation haben wir uns auch mit den Themenbereichen Natur und Landschaft befasst und einige Grundmassnahmen in das Programm aufgenommen. Es ist wichtig, die unterschiedlichen Natur- und Kulturlandschaften als grüne Achsen in der Agglomeration zu erkennen, zu erhalten und auch aufzuwerten. Dieses Bewusstsein entwickelt sich erst.

RI: Im Zusammenhang mit der Rhonekorrektur wird die Aufmerksamkeit für diese Thematik geweckt. Bislang hat sich im Talgrund niemand mit dem schleichenden Verlust von Landwirtschaftsflächen auseinandergesetzt. Nun wird man sich den Herausforderungen bewusst. Auch für die Agglomeration bedeutet Kulturlandschaft und Natur wertvolles Kapital, mit dem wir nicht zerstörerisch umgehen dürfen.

Wo sehen Sie bei Ihrer Arbeit den Mehrwert der Agglomeration?

AI: Die Agglomeration strukturiert unsere Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg und hilft bei der Koordination mit Bund und Kanton. Der Grundgedanke der Agglomeration kann mit gemeinsamen Projekten weiter wachsen.

MB: Für den Kanton ist es generell von Vorteil, dass die interkommunale bzw. regionale Zusammenarbeit gestärkt wird. Die Agglomeration kann damit wertvolle Impulse bei der Siedlungsentwicklung und der Verkehrsplanung auslösen. Etwa am genannten Beispiel der Roten Meile, die als Agglomerationsprojekt in Naters ihren Anfang nahm. Die Gemeinde Bitsch hat die Dynamik genutzt und den attraktiven Fuss- und Veloweg weitergeführt.

RI: Ich schätze die unkomplizierte, effiziente Zusammenarbeit und den direkten Austausch. Wir müssen nicht immer bei Null anfangen und profitieren von bereits bestehenden Gefässen. Wenn es diese noch nicht gäbe, müssten wir sie schaffen. Für mich ist die Agglomeration eine Selbstverständlichkeit.

NZ: Für mich besteht der Mehrwert einerseits im gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Wir arbeiten und kommunizieren sehr offen und transparent miteinander. Dabei stellen wir fest, dass grundsätzlich alle Gemeinden mit den gleichen oder ähnlichen Problemen zu tun haben. In den Sitzungen entstehen interessante und lehrreiche Diskussionen mit verschiedenen Betrachtungsweisen und Lösungsansätzen. Andererseits ist die Agglomeration als Koordinationsstelle ein institutionelles Gefäss, in welchem die verschiedenen kantonalen, regionalen und kommunalen Projekte zusammenlaufen und abgeglichen werden. Das verhindert, dass Projekte nur in enger Sichtweise erarbeitet und umgesetzt oder teilweise als «Schubladenkiller» abgetan werden. In Betrachtung der Wertschöpfung werden durch die Agglomeration in den einzelnen Gemeinden sowie der gesamten Region zudem hohe Investitionen ausgelöst, welche ohne Mitfinanzierung durch Bund und Kanton nicht oder nur sehr schwer realisiert werden könnten.

Welche Rolle spielt die RW Oberwallis AG für die Agglomeration?

AI: Als Geschäftsleiterin stellt sie die Koordination unter uns Gemeinden sicher und unterstützt uns beim Projektmanagement. Das reicht von der internen

Sitzungsvorbereitung bis zur Gesuchstellung. Zudem unterstützt sie uns dabei, unsere Interessen bei Bund und Kanton zu vertreten.

NZ: *Es macht absolut Sinn, dass für die Gesamtleitung eine externe und neutrale Stelle beauftragt ist. Dadurch wird sichergestellt, dass die verschiedenen Aufgaben und Herausforderungen unvoreingenommen und im Interesse der gesamten Region behandelt und abgewickelt werden. Im Weiteren können sich dadurch die einzelnen Gemeindevertreter in ihrem Alltagsgeschäft auf die immer komplexer werdenden Aufgaben und Herausforderungen ihrer Gemeinde konzentrieren.*

Wo sehen Sie Verbesserungspotenzial?

RI: *In der Agglomeration konzentriert sich vieles auf die Zentrumsgemeinden Brig-Glis, Visp und Naters. Dies hängt einerseits mit der Grösse und Lage, aber auch mit den Ressourcen der Gemeinden zusammen. Die Umlandgemeinden Baltschieder, Bitsch, Eggerberg, Lalden, Ried-Brig und Termen können ebenso von der Agglomeration profitieren und es ist wichtig, ihre Interessen noch besser zu vertreten.*

NZ: *Ich finde den administrativen Aufwand von der Projektanmeldung, Bewertung, Baueingabe, Finanzierungsabwicklung bis zum Projektabschluss durch die Vorgaben des Bundes zu schwerfällig und zeitintensiv. Es wäre seitens der Gemeinden zu begrüssen, wenn dieser «Büroapparat» abgebaut und die Abläufe und Abwicklungen vereinfacht bzw. optimiert würden.*

MB: *Das Ungleichgewicht zwischen Agglomerationen in den Alpen und solchen im Mittelland wie beispielsweise Bern oder Zürich stellt ein Problem dar. Schliesslich unterscheiden sich diese Agglomerations-typen in ihrer Grösse, ihrer topografischen Lage und ihren Aufgaben klar voneinander, die Prüfkriterien indes sind schweizweit dieselben. Der Kanton hat diesbezüglich verschiedentlich schon interveniert. Gleiches gilt für die angesprochene Mitfinanzierung der Massnahmen von Seiten des Bundes. Die Umsetzung der ersten Projekte wie etwa die Rote Meile verlief konstruktiv und pragmatisch. Der Aufwand ist inzwischen enorm gestiegen. Der Kanton wird sich weiter dafür einsetzen, damit die administrative Abwicklung wieder vereinfacht wird.*

Mehr Qualität für Langsamverkehr

Verbindung zwischen Brig und Visp

Damit die Bevölkerung vermehrt aufs Velo umsattelt oder sich zu Fuss fortbewegt, sind attraktive und sichere Verbindungen Voraussetzung. Deshalb haben die Gemeinden Brig-Glis und Visp gemeinsam einen Projektwettbewerb ausgeschrieben, um Brig, Glis, Gamsen, Eyholz und Visp für den Langsamverkehr zu erschliessen. Bis Ende Jahr soll das Siegerprojekt präsentiert werden.

Grundsätzlich sind bereits heute Velo- und Fusswege innerhalb und zwischen den Gemeinden der Agglomeration Brig-Visp-Naters vorhanden. Allerdings gibt es Verbindungslücken und Konfliktstellen an wichtigen Punkten. Im Agglomerationsprogramm 2. Generation weisen die Gemeinden etwa auf die fehlende Radwegverbindung südlich der Rhone hin und stufen die Anbindung der einzelnen Dorfkerne als unzureichend ein.



AGGLOMERATION
BRIG - VISP - NATERS

Langsamverkehr attraktiv gestalten

Die Agglomerationsgemeinden sind bestrebt, den Langsamverkehr zu fördern und attraktiv zu gestalten. Im Rahmen des Agglomerationsprogramms hat die Gemeinde Bitsch bereits die Anbindung an die Rote Meile in Naters umgesetzt und baut den Weg bis zum Bahnhof aus. Nun soll für Fussgänger und Velofahrer auch eine durchgehende Verbindung vom städtischen Zentrum Brig und den Dorfkernen Glis, Gamsen, Eyholz bis nach Visp entstehen. Die Verbindung baut auf bestehenden Strecken auf und ergänzt diese. Einzelne Teilstrecken, insbesondere zwischen Gamsen und Eyholz, müssen neu gebaut werden. «Mit dieser Velo- und Fussweghauptachse können die Gemeinden dem Langsamverkehr innerhalb des Siedlungsgebietes eine neue



Die neue Verbindung soll sicher und attraktiv gestaltet werden. Foto ©Gemeinde Visp

Qualität und einen bedeutenden Impuls geben», erklärt Ivo Nanzer, Geschäftsleiter der Agglomeration. Im Agglomerationsprogramm 2. Generation, dessen Massnahmen in den Jahren 2015 bis 2018 umgesetzt werden, sind dafür Investitionen von 9.4 Mio. Franken vorgesehen. Der Bund beteiligt sich mit 35 Prozent an den Investitionskosten.

Projekt gemeinsam angehen

Um die Verbindung durch das Wohn- und Arbeitsgebiet gemeindeübergreifend zu planen und umzusetzen, haben die Gemeinden Brig-Glis und Visp Ende Sommer gemeinsam einen Wettbewerb lanciert. Der neue Weg soll eine sichere, effiziente und attraktive Verbindung südlich der Rhone gewährleisten. Zudem werden über die Rote Meile die Gemeinden Naters und Bitsch an die neue Verbindung angeschlossen. Die Gemeinde Brig-Glis hat die Federführung übernommen. «Die Voraussetzungen unterscheiden sich von der damaligen Ausgangslage für die Rote Meile, wo ein Bahntrasse ersetzt wurde, sowohl thematisch wie auch von den landschaftlichen Gegebenheiten», erklärt Stadtarchitekt Roland Imhof. «Die Verbindung führt durch unterschiedliche Parzellen, vorbei an Entwässerungsgräben und auch durch Gewerbe- und Industriegebiet. Mit einem Wettbewerb erreichen wir eine hohe Qualität in der Gestaltung dieser komplexen Aufgabe mit ihrem eigenen Charakter.» Die Verbindung ist nicht einzig als Freizeit- und Spazierweg gedacht, sondern soll auch Arbeitende ansprechen. Wer mit dem Velo zur Arbeit will, wird künftig eine attraktive Möglichkeit dazu erhalten, insbesondere im Gewerbegebiet in Eyholz und Gamsen. Zusätzlich erhoffen sich die Gemeinden, dass dadurch langfristig der motorisierte Individualverkehr (MIV) zwischen Brig und Visp reduziert werden kann.

Resultate bis Ende Jahr

Bis Ende Oktober konnten interessierte Architekten ihre Projekte einreichen. Die Fachjury unter dem Vorsitz von Stadtarchitekt

Roland Imhof besteht aus zwei Landschaftsarchitekten, einer Architektin und Vertretern der beiden Gemeinden. Sie wird von zwei Bauingenieuren bei der Bewertung unterstützt. Im Dezember werden die Gemeinden über die Resultate informieren. Das Siegerprojekt wird anschliessend vertieft ausgearbeitet. Es ist vorstellbar, dass die Umsetzung etappenweise in Angriff genommen wird. Ziel ist es, mit der Umsetzung noch im Rahmen des Agglomerationsprogrammes 2. Generation zu starten.

Kontakt Ivo Nanzer
ivo.nanzer@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 84

Nachrichten aus der Agglomeration

Spatenstich auf dem Saltinaplatz

Am 9. September 2014 erfolgte der Spatenstich zum Projekt Saltinaplatz in Brig-Glis. Die Umgestaltung des Platzes soll mehr Übersicht schaffen und gleichzeitig städtebauliche Akzente setzen. Das 5.6-Millionen-Franken-Projekt ist Teil des Agglomerationsprogrammes 1. Generation. Der Bund wird sich mit einem Maximalbetrag von rund 550'000 Franken beteiligen.

Neue Vispa-Brücke eingeweiht

Die Gemeinde Visp hat am 16. Oktober 2014 die neue Fussgänger- und Velobrücke eingeweiht. Der Brückenschlag im Bereich Langsamverkehr sorgt für die bessere Erschliessung des Visper Zentrums in den Westen. Die Brücke ist Teil des Agglomerationsprogrammes 1. Generation und kostete rund 1.4 Millionen Franken, wovon der Bund voraussichtlich knapp einen Drittel der Kosten übernimmt.

Wettbewerb für Bahnhofraum Brig/Naters

Gemeinsam haben die Stadtgemeinde Brig-Glis, die Gemeinde Naters, Matterhorn Gotthard Bahn, PostAuto und die SBB einen Projektwettbewerb ausgeschrieben, um Vorschläge für die konkrete Neugestaltung des Bahnhofplatzes Brig zu suchen. Bis im Juni 2015 entscheidet die Jury unter dem Vorsitz des renommierten ETH-Professors Marc Angélil über das Siegerprojekt.

Für einen lebensfähigen Alpenraum

Die Regierungskonferenz der Gebirgskantone (RKGK) will den alpinen Raum und seine Talschaften lebenswert und eigenständig erhalten. Als Ergänzung zum Raumkonzept Schweiz haben sie die räumliche Strategie der alpin geprägten Räume entwickelt. Die Agglomeration Brig-Visp-Naters nimmt dabei innerhalb der Region Oberwallis die Rolle als städtischer Motor und Motor der Erreichbarkeit ein.

Raum für Wirtschaftsförderung

Top-Entwicklungsstandorte der Agglomeration



Der Verein Hauptstadtregion Schweiz (HSR) hat 20 Entwicklungsstandorte definiert. Drei dieser Standorte befinden sich in der Agglomeration Brig-Visp-Naters.

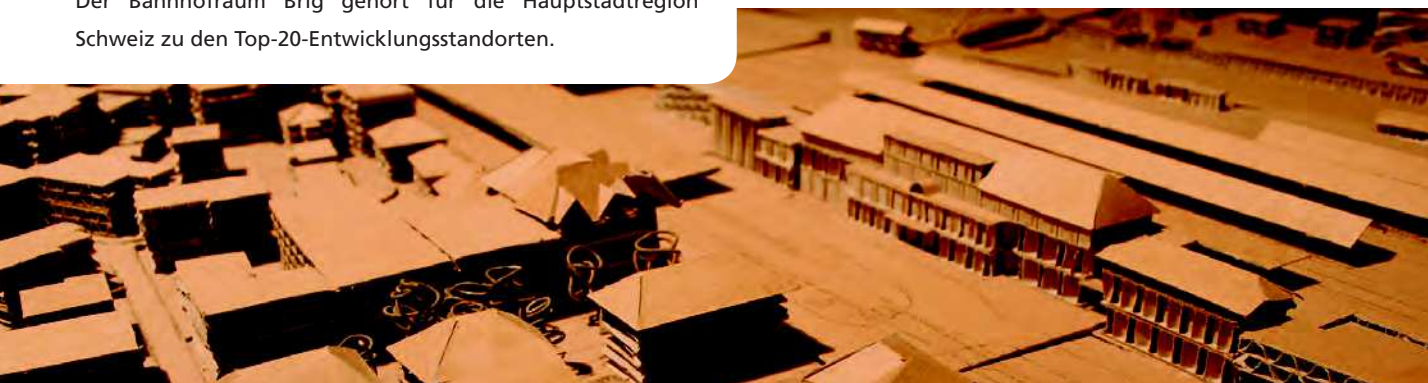
Der Bahnhofraum Brig gehört zum vorderen Feld der Top-20-Entwicklungsstandorte innerhalb der Hauptstadtregion Schweiz (HSR). Gemäss Manfred Holzer, Vorsitzender der Agglomerationskonferenz Brig-Visp-Naters (AKO), unterstützt die HSR damit die Vision, den Bahnhofraum zu einem offenen Eingangstor zu entwickeln: «Die Wahl zeigt, dass die Entwicklung des Bahnhofraums inklusive Aletsch Campus nicht nur für das Oberwallis, sondern auch für die angrenzende Deutschschweiz von Bedeutung ist. Es zeigt uns, dass in der Bahnhofplanung die Weichen richtig gestellt sind.» In den nächsten 10 Jahren wollen die Stadtgemeinde Brig-Glis, die Gemeinde Naters, Matterhorn Gotthard Bahn, PostAuto und SBB die verschiedenen Infrastrukturmassnahmen im Bahnhofraum Brig umsetzen. Das ist im Sinne der Hauptstadt-

region. Deren Kantone und Standortgemeinden wollen die Top-Entwicklungsstandorte möglichst rasch für den Markt verfügbar machen, damit sie durch bestehende oder neu zuziehende Unternehmen genutzt werden können. In der Agglomeration Brig-Visp-Naters zählen ausserdem Visp West/Lonza und der Bahnhof Visp zu den Top-20-Entwicklungsstandorten, ebenso wie das Industriegebiet Stägerfeld-Schnydrigu in Steg/Niedergesteln oder der Campus Valais/Wallis in Sitten. Die Hauptstadtregion will die Entwicklungsstandorte in den nächsten drei Jahren mit konkreten Projekten unterstützen. Dazu zählen die Verankerung in den kantonalen Richtplänen, die Profilierung der Standorte sowie die Zusammenarbeit im Bereich Standortentwicklung.

www.hauptstadtregion.ch

Kontakt Ivo Nanzer
ivo.nanzer@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 84

Der Bahnhofraum Brig gehört für die Hauptstadtregion Schweiz zu den Top-20-Entwicklungsstandorten.



Neue Unternehmen braucht das Land

Kantonale Wirtschaftsförderung



Die Formen von Wirtschaftsförderung sind vielfältig. Im Wallis sind die Aufgaben der Wirtschaftsförderung unter dem Dach von Business Valais vereint. Die Geschäftseinheit «Neue Unternehmen» der Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung (DWE) ist Teil davon und strebt nach der perfekten Ansiedlung.

Die Geschäftseinheit «Neue Unternehmen» ist für die Ansiedlung ausländischer Unternehmen und deren Förderung verantwortlich. Unter der Leitung von Jocelyne Pepin arbeiten die Case Manager Sacha Beytrison und Serge Ballestraz auf vordefinierten Märkten. Das 3-köpfige Team vermarktet den Wirtschaftsstandort Wallis über die Greater Geneva Berne Area (GGBA) in den